

RESTE EINES HELLENISTISCHEN SPASS- MACHERBUCHES AUF EINEM HEIDELBER- GER PAPYRUS?

In einem soeben von E. Siegmann veröffentlichten Sammelband¹⁾ erscheint ein merkwürdiger Text, den der Erstherausgeber G. A. Gerhard²⁾ vermutungsweise als Teil einer Anthologie skoptischer Epigramme angesprochen, E. Diehl³⁾ unter die Fragmente des Sotades eingereiht hatte, in einer durch Anfügung neuer Bruchstückchen und durch neue Lesungen stark veränderten Gestalt. Es steht jetzt fest, daß eine Abschnittsüberschrift *εἰς πυρρόν* (67)⁴⁾ nicht auf ein Individuum dieses Namens, sondern auf den Typus des Rotkopfs (oder Rotgesichtigen, Siegm. S. 35 f.) geht, und daß die in diesem Abschnitt Zeile für Zeile sich wiederholende Satzformel nicht *τὸ πυρῶπὸν ἔχεις, ἀλλὰ . . .*, sondern *οὐ πρόσωπον ἔχεις, ἀλλὰ . . .*, gelautet hat. Also:

(68) οὐ πρόσ]ωπον ἔχεις, ἀλλ' ἐσπέρας ἦλιον

(69) οὐ πρόσω]πον ἔχεις, [ἀ]λλ' ἐσχάραν πυρός usw.

In einem anschließenden Abschnitt, *εἰς φαλακρόν* (78) überschrieben, kehrt die gleiche Satzstruktur einmal wieder:

(87) οὐ κεφαλήν ἔχεις, ἀ[λλὰ . . . ,

die darauffolgende Zeile ist imperativisch gehalten:

(88) πόντιζε τὴν κεφ[αλήν . . . ,

in den vorhergehenden erkennt man u. a. zwei Fragesätze:

(81) τί οὖν σὺ ἐν τοῖς ἀθ[

(82) τί οὐ φθίνοντος ἡ[λίου

1) Literarische griechische Texte der Heidelberger Papyrussammlung, Heidelb. 1956, S. 29 f.

2) Griechische Papyri. Urkunden und lit. Texte aus der Papyrussammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg, Diss. Heidelb. 1938, S. 38—40.

3) Anth. lyr.² suppl. (1942) S. 66—68.

4) Im folgenden sind die durchlaufenden Zeilenzahlen Siegmanns angegeben.

und einen Vergleichssatz:

(83) ἡ κεφαλή σου ὡσε[ρ]

Kenntlich ist noch in einem späteren Abschnitt nach der leider nicht entzifferten Überschrift der Beginn einer Definition: (101) ταῦτ' ἔστιν, ὅταν und, wahrscheinlich, ein Vergleich des Angeredeten mit einem Juden (105).

An poetischen Charakter dieses im 3. vorchristlichen Jahrhundert geschriebenen Textes ist fortan nicht mehr zu denken. Theophrasts Charaktere und die pseudaristotelischen Physiognomika wären nach Siegmann die nächsten Parallelen (S. 33). Aber weder von phänomenologischer Erfassung eines Charaktertyps noch von konstatiertem Zusammenhang zwischen körperlichen Merkmalen und seelisch-geistigen Eigenschaften ist eine Spur zu entdecken, und die Anrede an eine (fingierte) Person muß Siegmann wenig einleuchtend „durch eine besondere Themastellung dieser Sammlung“ begründet sein lassen. Ich fürchte, wir müssen in tiefere literarische Schichten hinabsteigen, um in den Ursprungsbereich des fraglichen Produktes zu gelangen. Die formalen und inhaltlichen Merkmale weisen in die Sphäre einer bei griechischen wie römischen Symposien ungemein beliebten Unterhaltung, der spottenden, oft im Wettstreit durchgeführten Abschilderung auffälliger Individuen durch witzige Vergleiche, εἰκόνες (Radermacher Arist. Frösche S. 273), worin sich besonders Possenreißer und Parasiten nach Kräften hervortaten. In den kaum 15 Versen des iter Brundisium, in denen Horaz einen solchen skurrilen Wortstreit wiedergibt, kommen fast alle Redeformen unseres Papyrus vor; direkter Vergleich:

equi te

esse feri similem dico (56 f.),

ironische Aufforderung:

Campanum in morbum, in faciem permulta iocatus,
pastorem saltaret uti Cyclopa rogabat (62 f.),

ironische Frage:

rogabat

denique, cur umquam fugisset, cui satis una
farris libra foret, gracili sic tamque pusillo (68 f.).

Zu dem durch οὐ — ἀλλὰ bestimmten Schema, vermittelt dessen dem Verspotteten eine Abnormität anstelle eines jedem normalen Menschen notwendig zukommenden Sachverhalts angehängt wird, findet sich ein hübsches Analogon in einem

Vers, der aus Horazens lucilischem Vorbild durch glücklichen Zufall erhalten ist (119 Marx): *non peperit* (sc. mater te oder hunc, eum, istum), *verum postica parte profudit*.

In der Ansicht, daß das Papyrusbuch nicht philosophisch-anthropologischem Interesse, sondern lediglich dem Unterhaltungsbedürfnis zu dienen bestimmt war, bestärkt uns eine Bemerkung Quintilians, der in der *institutio oratoria* bei der Behandlung von *similitudines* und *dissimilia* eine längere Kette von Beispielen (darunter das besprochene horazische: VI 3, 58) abbricht, damit nicht sein Buch denen ähnlich werde, *qui risus gratia componuntur* (65). Nun sind aber derlei Skommata im Papyrus so gebrauchsfertig rubriziert und aufgereiht, daß eine Vermutung über eine speziellere Zweckbestimmtheit der Sammlung sich aufdrängt. Daß Spaßmacher und Parasiten bei der Betätigung ihrer skoptischen Fertigkeit, von der zu einem guten Teil ihre Existenz abhing, sich nicht durchweg auf die Eingebung des Augenblicks verließen, sondern die in Witzbüchern niedergelegten Materialien sich für ihr Repertoire zu eigen machten, würden wir annehmen dürfen, selbst wenn uns nicht ausdrückliche Komödienzeugnisse in diese Richtung wiesen. Der plautinische Parasit Satyrio besitzt eine Truhe voll Witzbücher und verheißt eine stattliche Anzahl davon seiner Tochter zur Mitgift (*Persa* 392 ff.), sein Kollege Gelasimus im 'Stichus' inspiziert seine Bücher, um mit besseren Witzen gerüstet die Gunst seines Ernährers wieder zu erringen (400. 454). Speziell für das obligate *εὐκάζειν* werden solche Hilfsmittel nicht wohl gefehlt haben, und wir könnten sonach von diesem Blickpunkt aus in dem Papyrustext auf niedrigerem Niveau eine Parallele etwa zu Skolienbüchern sehen, mit denen die Symposienteilnehmer mangelnder Improvisationsfähigkeit beim Umgehen des Myrtenzweigs abhalfen.

Alle diese Überlegungen wären freilich hinfällig, wenn Siegmann mit Recht in der Definitionsformel Z. 101, am Abschnittsanfang, ein besonders wichtiges Indiz zugunsten einer literarischen Einordnung in der Nähe der theophrastischen Charaktere fände (S. 33). Aber gerade dieses Hauptargument hält nicht stand. Das gleiche Schema Stichwort — Definition — Muster findet sich nämlich in einem Briefsteller, den *τύποι ἐπιστολικοί* des sog. Demetrios (ed. Weichert Lpz. 1910). Ich schreibe ein Beispiel aus: 13 *ἔρωτηματικός, ὅταν περὶ τινος πυνθανόμενοι παρακαλῶμεν ἡμῖν ἀντιφωνῆσαι. ὡς ὅσον ἀκούω τὸν δεῖνα ἐπιδεδημηγμέναι πρὸς σε. διασάφησον οὖν μοι πότερον ἔτι*

πάρεσιν ἢ κεχώρισται. Die in ihrem Grundbestand auf hellenistische Zeit zurückgehenden τύποι ἐπιστολικοί tragen nach A. Brinkmanns Nachweis⁵⁾ lokalägyptisches Gepräge, wie allem Anschein nach auch unser Papyrus.⁶⁾

Hiermit ist unser Beweisgang abgeschlossen, der natürlich bei der Dürftigkeit und Unsicherheit der Textreste keine Evidenz für sich beanspruchen kann. Es ist sehr zu wünschen, daß neue Bruchstücke aus der Heidelberger Sammlung weiteren Aufschluß bringen. Der verdiente Bearbeiter macht uns erfreulicherweise Hoffnung darauf (S. 35).

Würzburg

R u d o l f K a s s e l

Observations critiques et exégétiques sur divers passages d'auteurs latins et grecs.

Dans Lucrèce: *De la Nature*, III, 931—39 la Nature est censée adresser des reproches à un mortel, en lui demandant pourquoi la mort lui arrache des gémissements et des pleurs (934), pourquoi il ne veut point, tel un convive rassasié de la vie, s'en aller (938), pourquoi il ne veut point prendre avec résignation un repos que rien ne troublera (939). Et plus loin (955, 952, 953) le poète se demande si la Nature n'aurait pas raison d'élever la voix et de gourmander d'un ton plus sévère un vieillard tout chargé d'ans qui se plaindrait et se lamenterait sans mesure sur le malheur de mourir. Elle lui dirait d'essuyer ses larmes et d'étouffer ses plaintes, puisqu'il a épuisé toutes les joies de la vie avant d'en venir à la décrépitude (956). Mais, comme il désire toujours ce qu'il n'a pas et qu'il fait fi de ce qui lui est donné, sa vie s'est écoulée incomplète et sans joie (957, 958). Par ces reproches la Nature fait comprendre à ce

5) Rh. Mus. 64 (1909) 310—17. Über spätere Überarbeitungen C. W. Keyes, Am. J. Phil. 56 (1935) 28—44.

6) Siegm. S. 37. In diesem Zusammenhang wird man daran erinnern dürfen, daß wir just aus der Zeit, in die unser Papyrus nach der Schrift gehört (Gerhard S. 38: 250—210 v. Chr.), von den 'γελοιασταί' hören, die zu den Gelagen des Ptolemaios Philopator zugezogen wurden (Athen. VI 246 c).